

stände und mit einem gewandelten Sehen müsse auch eine Veränderung des Formgefüges der Erkenntnis erfolgen. Es sei immer dann eine katastrophale Erstarrung der Wissenschaften eingetreten, oder wenigstens habe sich die Gefahr einer solchen Erstarrung ihnen immer dann genähert, wenn innerhalb der Wissenschaft die Pietät vor der Form eine höhere Achtung genossen habe als die Rücksicht auf neue stoffliche Erkenntnisse, auf neue Inhalte, auf neue sachliche Gewinne. Schließlich wird fast die gesamte Entwicklung der Wissenschaften, ganz gleich um welche besonderen Gruppen es sich dabei handeln mag, zu einem guten Teil beherrscht durch den Kampf neuer Sachkenntnisse gegen die Festigkeit und gegen das Ansehen alter und anerkannter Wissensformen. Auch die neuen Sacherkenntnisse vermögen natürlich der Formen nicht zu entbehren. Nur fragt sich, ob die alten Formen und welche von ihnen noch tauglich sind zur Erfassung, Umfassung und gedanklichen Bewältigung des neuen Wissensstoffes. Der Kampf der jüngsten Naturwissenschaft besteht nicht zuletzt in dem Ansturm solchen neuen realistischen Sachwissens gegen die Mauer der alten idealistischen Wissensformen.

Diese ganze dialektische Auseinandersetzung stellt jedoch nur einen Ausschnitt aus der allgemeinen Dialektik des Geisteslebens überhaupt dar. Ihr Wesen und ihr Werden bekunden sich immer wieder in dem reibungsvollen und unendlichen Spiel zwischen dem Idealismus der Form und dem Realismus des Gehaltes, in der Spannung zwischen dem Idealismus des Begriffes und dem Realismus des Inhaltes.